

Jahrbuch für evangelikale Theologie (JETH)

26. Jahrgang 2012

Herausgegeben im Auftrag des
Arbeitskreises für evangelikale Theologie (AfeT Deutschland)
und der
Arbeitsgemeinschaft für biblisch erneuerte Theologie (AfbeT Schweiz)
von
Rolf Hille, Helge Stadelmann, Jürg Buchegger,
Jochen Eber (Redaktion)
und Walter Hilbrands (Buchinformation)

Roland Deines, Jens Herzer und Karl-Wilhelm Niebuhr (Hg.): *Neues Testament und hellenistisch-jüdische Alltagskultur. Wechselseitige Wahrnehmungen*, III. Internationales Symposium zum Corpus Judaeo-Hellenisticum Novi Testamenti 21. – 24. Mai 2009, Leipzig, WUNT 274, Tübingen: Mohr Siebeck, 2011, geb., XXI, 493 S., 129,-

Dieser Konferenzband behandelt die nichtliterarischen Zeugnisse, die den Alltag der Menschen in Palästina und in anderen Regionen des römischen Reiches prägten. Das Corpus Judaeo-Hellenisticum Novi Testamenti verfolgt das Ziel, die Bedeutung des hellenistischen Judentums für die Sprache und die Inhalte der neutestamentlichen Texte herauszuarbeiten. Drei Vorträge sind übergreifenden Themen gewidmet. Der Aufsatz von Eric M. Meyers und Carol Meyers („The material culture of late Hellenistic-early Roman Palestinian Judaism: what it can tell us about earliest Christianity and the New Testament“, 3–23) behandelt Begräbnispraktiken, die von Herodes errichteten Gebäude, Galiläa, Synagogen, und Qumran. Der programmatische Aufsatz von Roland Deines („Non-literary sources for the interpretation of the New Testament: methodological considerations and case studies related to the Corpus Judaeo-Hellenisticum“, 25–66) führt in die Methodologie der Interpretation von Inschriften und archäologischen Artefakten (wie die in Palästina gefundenen Steingefäße) ein und hätte gut an den Anfang des Konferenzbandes gestellt werden können. Reinhold Scholl führt unter der Überschrift „Licht aus dem Osten“ (67–82) in die Papyrusforschung ein.

Der Hauptteil des Bandes besteht aus Paarvorträgen zu sieben Themen, die in einem zweifachen Schritt behandelt werden: ein Aufsatz stellt die materialen Zeugnisse vor, ein Korreferat behandelt die Zeugnisse aus neutestamentlicher Perspektive. Das Thema „Archäologie und Alltagskultur“, konzentriert auf Kleinasien und besonders Ephesus, wird von Renate Pillinger („Jüdische Alltagskultur in Ephesos und Umgebung im Spiegel der Denkmäler“, 85–98) und Jörg Frey („Das Johannesevangelium und seine Gemeinden im Kontext der jüdischen Diaspora Kleinasiens“, 99–132) behandelt. Das Thema „Architektur und Alltagskultur“ wird durch die Aufsätze von Achim Lichtenberger („Zur Vorbildfunktion der Bauten Herodes’ des Grossen in Palästina“, 133–164) und Rainer Riesner („Herodianische Architektur im Neuen Testament“, 165–196) skizziert. „Namen und Identität“ werden dargestellt von Tal Ilan („Jüdische Identität und die Namen von Juden in der Antike“, 197–212) und Dieter Sänger („Sara, die Freie, unsere Mutter: Namenallegorese als Interpretament christlicher Identitätsbildung in Gal 4,21–31“, 213–239), das Thema „Alltagsethos und Epigraphik“ von Walter Ameling („Paränese und Ethik in den kleinasiatischen Beichtinschriften: zu den Voraussetzungen christlicher Mission in Kleinasien“, 241–249) und Karl-Wilhelm Niebuhr („Jüdisches, jesuanisches und paganes Ethos im frühen

Christentum: Inschriften als Zeugnisse für Rezeptionsmilieus neutestamentlicher Texte im kaiserzeitlichen und spätantiken Kleinasien am Beispiel des Jakobusbriefes“, 251–274). Für das von Adela Yarbro Collins behandelte Thema „Portraits of rulers in the book of Revelation“ (275–299) fehlt leider ein Aufsatz, der die kaiserzeitlichen Münzen Kleasiens vorstellt; im Unterschied zu anderen Beiträgen sind dem Aufsatz keine Abbildungen beigegeben. Zum Thema „Papyrusdokumente als Zeugnisse der Alltagskultur“ schreiben Peter Arzt-Grabner („Formen ethischer Weisungen in dokumentarischen Papyri unter besonderer Ausrichtung auf 1 Tim und Tit“, 301–317) und Jens Herzer („Die Pastoralbriefe im Licht der dokumentarischen Papyri des hellenistischen Judentums“, 319–346). Den „Spuren hellenistisch-jüdischer Alltagskultur in Kleinasien“ gehen Irina Levinskaya („The traces of Jewish life in Asia Minor“, 347–357) und Jens Schröter („Die jüdische Diaspora in der Apostelgeschichte“, 359–379) nach. Die beiden letzten Aufsätze erscheinen unter der Überschrift „Beiträge aus den Arbeitsgruppen“: Andrew Chester behandelt „Jewish inscriptions and Jewish life“ (383–441) und Martin Meiser „Reinheitsfragen und Begräbnissitten: der Evangelist Markus als Zeuge der jüdischen Alltagskultur“ (443–460). Die Inhalte dieser Beiträge können hier nicht im Einzelnen vorgestellt werden: die oft ausführliche Darstellung von Texten (in Originalsprache und Übersetzung) und Beschreibung von Artefakten, die Bemühung um sorgfältige Interpretation und die Kenntnis der Sekundärliteratur machen den Band zu einer reichen Fundgrube für neutestamentliche Exegeten, die an historischen Fragen arbeiten und sich für den Kontakt zwischen paganer Kultur einerseits und jüdischer und christlicher Lebenswelt andererseits interessieren.

Der Ursprung des Bandes in Konferenzvorträgen ist an den nicht seltenen Überschneidungen zu erkennen: eine ganze Reihe der Texte und Fragestellungen, die zum Beispiel A. Chester behandelt, wurden bereits von anderen Autoren besprochen, wenn auch nicht so ausführlich (konsequente Koordination charakterisiert auch an einigen Stellen die Zitationsweise: z. B. werden die Bände der Inschriftensammlung IJO im Stellenregister als IJO I–III aufgelistet, während Chester IJO *i–iii* schreibt; Niebuhr hat zwar IJO II, stellt jedoch der Inschriftennummer ein “Nr.” voran, was bei Chester und im Stellenregister weggelassen wird).

Dieser Konferenzband sollte nicht nur von Spezialisten gelesen, sondern auch von Studenten durchgearbeitet werden: die Vertiefung ihrer Kenntnisse von Texten und Realien der Welt der ersten Christen wird ihnen helfen, die neutestamentlichen Texte mit größerer Sensibilität für die Welt der ersten Leser wahrzunehmen, eine Aufgabe, die im Dialog mit Theoriekonstruktionen zu redaktionellen Überarbeitungen, Textrezeption, und narrativen plots dringend bleibt.

Eckhard J. Schnabel